

französisches Publikum kunstgeschichtlichen Werken ein großes Interesse entgegenbringt, es kauft hübsch illustrierte Ausgaben selbst mit englischem oder deutschem Text, unbekümmert darum, ihn eventuell nicht lesen zu können. Wenn darum diese Werke mit französischem Text erscheinen, so hat der französische Buchhandel nur Vorteil davon, weil so die Absatzmöglichkeiten erhöht werden. Bemerkenswerterweise stellt darum der Artikel des »Matin« nicht die Buchhändler, sondern die Buchdrucker und alle an der Herstellung des Buches beteiligten Berufe als geschädigt hin. Ich möchte bezweifeln, daß die eingeführten, in französischer Sprache gedruckten Werke der Aufmerksamkeit der Zollbehörde entgehen, da man bei vielen größeren Bücher sendungen die Wahrnehmung machen kann, daß sie revidiert worden sind.

Eine Gesamt-Ausgabe der Werke Victor Hugos wird von der sehr rührigen Firma Nelson and Son veröffentlicht, die sich jetzt auch der Herausgabe von in spanischer Sprache verfaßten Werken widmet. Diese Firma muß über ein vorzügliches und leistungsfähiges Maschinenmaterial verfügen, denn wenn ich recht unterrichtet bin, druckt sie selbst eine in deutscher Sprache erscheinende Sammlung von billigen Romanen, die einen reißenden Absatz hat.

Um auf die im Anfang des erwähnten Artikels angeführte Untersuchung des französischen Buchhandlungs-Gehilfen-Vereins zurückzukommen, kann man dem Korrespondenten des »Matin« nicht den Vorwurf ersparen, daß er den von ihm zitierten Artikel nicht sorgfältig genug gelesen hat. Denn von dem »plötzlichen Eindringen einer Legion deutscher Buchhandlungs-Gehilfen« war darin keine Rede, sondern nur davon, daß deren Zahl sich ständig steigere.

In der Dezember-Nummer des Organs des französischen Gehilfen-Vereins wurde eine Untersuchung über »Die Ausländer im französischen Buchhandel« angeregt. Der Redakteur dieses »Bulletin« stellte in seiner Aufforderung dazu folgendes fest:

Unter den verschiedenen Schädigungen, die den französischen Buchhandel bedrohen, gibt es zwei, von denen die erste den französischen Gehilfen direkt schädigt, die zweite indirekt.

Erstens: die sich von Tag zu Tag steigende Anzahl ausländischer Buchhandlungs-Gehilfen — fast ausschließlich Deutsche —, die in den Firmen ihrer Landsleute und, was tief bedauerlich, wegen ihrer geringen Forderungen auch in französischen Häusern Eingang finden. Die deutschen Gehilfen sind so zahlreich, daß sie sogar einen besonderen Verein gründen konnten. (Dabei besteht der Verein der deutschen und ausländischen Buchhändler seit 27 Jahren, während der französische Gehilfenverein erst vor 11 Jahren gegründet wurde!) Aus diesem Milieu heraus rekrutieren sich die Chefs der zukünftigen ausländischen Buchhandlungen von Paris.

Zweitens: die Vermehrung deutscher Firmen, die Verlag, Sortiment und Antiquariat, Kommissionsgeschäft oder gar alle diese Zweige zusammen betreiben. Zum Unterschied von ihren englischen oder spanischen Kollegen, die fast ausschließlich Depositäre englischer, resp. spanischer Literatur sind, verwenden diese Häuser ihre Sorgfalt auf die Herausgabe französischer Werke und belegen den Vertrieb des französischen Buches mit Beschlag. Durch das Kommissions-System gelangen sie dahin, den Büchermarkt zu beherrschen, zum großen Nutzen und zur noch größeren Ehre des »Deutschtums«.

Hieran schließt der Verfasser die Bitte an seine Kollegen, ihm Material über alle Ausländer im französischen Buchhandel zukommen zu lassen, um ein Heilmittel gegen dieses »ökonomische Übel« zu suchen.

Daraufhin ist folgendes festzustellen: Deutsche und sonstige ausländische Gehilfen können zumeist nur in den Pariser Kommissionsgeschäften Anstellung finden, in ganz beschränkter Anzahl auch in den Sortimenten, die ausländische

Literatur vertreiben. In rein französischen Verlags- oder Sortimentengeschäften werden fast nie Ausländer angestellt. Eine Ausnahme machen nur einige große Verlagshäuser, deren lebhaftere Verbindung mit den deutschsprechenden Ländern es erforderlich macht, einen Angestellten zu haben, der deutsch korrespondieren kann und die Organisation des deutschen Buchhandels kennt. Für solche Posten engagieren diese Häuser jedoch mit Vorliebe Elsässer oder Schweizer, Deutsche nur in Ausnahmefällen. Sicherlich würde die Mehrzahl der französischen Firmen lieber mit sekhafem französischem Personal arbeiten, als mit ausländischem, das notgedrungen von Zeit zu Zeit wechselt. Da es aber nur ganz wenige französische Gehilfen gibt, die eine genügende Kenntnis der deutschen Sprache und des deutschen Buchhandels haben, sehen die Prinzipale sich gezwungen, Ausländer zu engagieren.

Der Franzose verläßt nicht gern seine Heimat, um im Auslande fremde Sprachen zu erlernen und seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Besonders schwer fällt es ihm, sich an die geregelte deutsche Arbeitsmethode zu gewöhnen. Ein französischer Gehilfe, der längere Zeit in Leipzig tätig war, drückte mir seine Verwunderung darüber aus, daß er dort Angestellte gesehen habe, die morgens um 8 Uhr an ihr Pult gingen und daran bis Mittag tätig waren, — ohne auch nur eine einzige Zigarette zu rauchen.

Wie wenig ausländische und speziell deutsche Gehilfen in rein französischen Häusern arbeiten, geht auch daraus hervor, daß auf die angeregte Untersuchung des französischen Gehilfenvereins, nachdem nun ein Vierteljahr vergangen, bis heute kein Ergebnis veröffentlicht wurde. Man kann daraus schließen, daß entweder keine Antworten eingegangen sind oder etwaige Mitteilungen nichts Neues zu dieser Frage beitragen konnten. Glücklicherweise aber läßt sich feststellen, daß einsichtsvolle Franzosen ihre ausländischen Kollegen nicht als »Eindringlinge« behandeln, sondern sie als notwendige Mitarbeiter für den Vertrieb des französischen Buches im Auslande schätzen.

Eins der erfolgreichsten Bücher der letzten Zeit war »Ce que je peux dire« von Arthur Meher, dem bekannten Direktor des »Gaulois«. Der Band enthält die persönlichen Erinnerungen des Verfassers, und bereits am Erscheinungstage wurden davon 12 000 Exemplare abgesetzt, davon allein 7000 in Paris; heute ist der Verleger beim 40. Tausend. Als ein wichtiger Faktor für diesen Erfolg kann neben der Bekanntheit des Autors auch der Umstand angesehen werden, daß die Direktoren der wichtigsten Pariser Tageszeitungen dadurch für ihren Kollegen Reklame machten, daß ganze Spalten seines Werkes auf der ersten Seite der Zeitungen abgedruckt wurden. Man hat ausgerechnet, daß diese Reklame, wenn sie hätte bezahlt werden müssen, auf über 100 000 Frs. gekommen wäre.

Unter dem Vorsitz des bekannten Senators Bronger fand vor kurzem der 2. Kongreß der »Nationalen Gesellschaften gegen die Pornographie« statt. M. Pourézie, der Agent des Bundes für öffentliche Sittlichkeit, erstattete einen Bericht über »Die Bilanz der Pornographie«. Er beleuchtete alle Mittel der Korruption, die der Bund bekämpft: die unsittliche Propaganda durch Theater, Music-Halls und Cafés-Concerts, Kinotheater, Jahrmärkte und anatomische Museen, Albums mit Nacktaufnahmen, obszöne Photographien und Gegenstände. Als Gegenmittel fordert er die Umänderung gewisser Geseze und die Befugniserteilung an Gesellschaften, gegen die Pornographie gerichtlich vorgehen zu können. In der sich anschließenden Debatte erklärte M. Michaud, der Vorsitzende des Pariser Sortimenters-Syndikats, unter dem Beifall der Anwesenden, daß sein Verein den Bestrebungen für die Gesundung der Literatur ein warmes Interesse entgegenbringe. Ein